

Paul Jäckel, die Schmiede Ernst Kusserow, der Stellmacher W. Zorr und die Spiritus-Brennerei-Genossenschaft Neitzkow EGmbH.

Die Dorfbevölkerung war überwiegend evangelisch. Im Jahre 1925 hatte Neitzkow dreizehn Bewohner katholischer Konfession (5,1 v.H.). Es gehörte zum Kirchspiel Stojentin und damit zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. In der im Jahre 1932 einstufigen Volksschule unterrichtete ein Lehrer 35 Schulkinder. Es war der Lehrer und Gemeindevorsteher Popplow und zuletzt Max Hein.

Erst im Kriegsjahr 1940 erhielt das Siedlungsdorf Neitzkow eine feste Straße. „Der Unterbau ist bereits seit geraumer Zeit fertiggestellt. In vollem Gange ist der Oberbau. Als Eigenleistung haben die beteiligten Gemeinden Steine, Sand und Kies zu liefern und anzufahren. Noch in diesem Jahr soll die Straße ihrer Bestimmung übergeben werden“ (Grenz-Zeitung vom 9. Dezember 1940).

Als am 9. März 1945 die ersten Geschosse aus Richtung Pottangow in der Nähe des Dorfes einschlugen, flohen die Bewohner zusammen mit den ostpreußischen Flüchtlingen in den etwa ein Kilometer entfernten Wald im Lebatat. Die in der Nähe in Stellung gegangene deutsche Infanterie wurde von russischer Artillerie beschossen und setzte sich daraufhin in Richtung Lauenburg ab. Das Artilleriefeuer dauerte von etwa 9 bis 14 Uhr. Neitzkow wurde am 9. März nachmittags von russischen Truppen besetzt. Am Abend fanden die Russen die geflohenen Bewohner in ihrem Versteck und schickten sie ins Dorf zurück mit der Drohung, sonst würden sie erschossen. Im April 1945 übernahmen Polen die Verwaltung des Dorfes und die Ackerbestellung. „Die Bevölkerung des Ortes wurde zur Arbeitsverrichtung herangezogen und zum Teil schwer mißhandelt. Die Polen haben des öfteren schwere Schläge ausgeteilt, selbst 80jährige hilflose Frauen sind schwer mißhandelt worden.“ Es kam auch zu neuen Morden. So wurde eine Frau erschossen, weil sie die Polen nicht gut behandelt haben soll. Georg Moldenhauer wurde eines Tages von polnischer Miliz nach Pottangow geholt und ermordet. Die Dorfbewohner wurden nach und nach vertrieben. Die Heimatortskartei Pommern hat später 151 von ihnen in der Bundesrepublik Deutschland und 73 in der DDR ermittelt. Aus dem deutschen Neitzkow wurde das polnische Nieckowo.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 10 Gefallene, 7 Ziviltote und 52 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

Ost-Dok. 1 Nr. 173, pag. 429–430

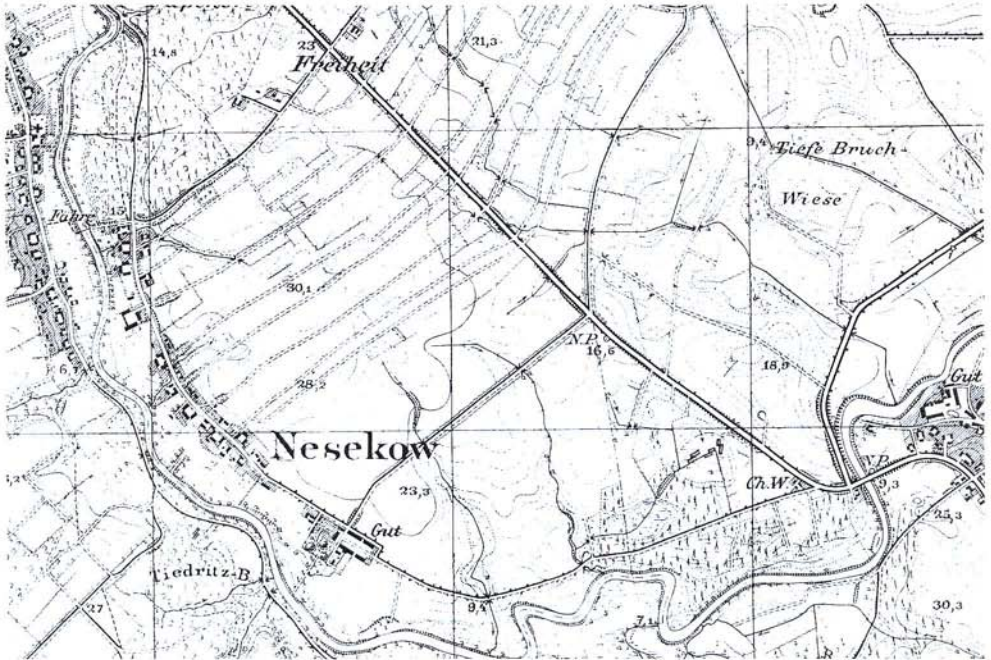
Ost-Dok. 2 Nr. 153, pag. 779–782

110. Nesekow

Am Rande der Grundmoräne auf dem östlichen Stolpeufer liegt in einer anmutigen von Wiesen und Wäldern geprägten Gegend nordwestlich von Stolp die Gemeinde Nesekow. Nach Osten reichten die Äcker über die Stolpmünder Chaussee hinaus bis zum Nesekower Bauern-Wald.

Einige Angaben über die Gemeinde Nesekow aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: keine



Gemeindefläche in ha	438
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	213
Zahl der Haushaltungen	51
Zahl der Wohnhäuser 1925	39
Amtsbezirk	Groß Machmin
Standesamtsbezirk	Groß Machmin
Gendarmeriebezirk	Stolpmünde
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Gurgel
Bürgermeister 1937	Landwirt Franz Papenfuß I
Nächste Bahnstation	Arnshagen
Entfernung	2 km
Bahnlinie	Stolp–Stolpmünde (Reichsbahn)
Poststelle	Arnshagen
Letzte postalische Anschrift	Nesekow
	Post Arnshagen über Stolp (Pom.)

Der historischen Dorfform nach ist Nesekow ein Hagenhufendorf, und es war das älteste urkundlich bekannte Dorf des Stolper Landkreises. Es wird 1227 in einer Urkunde genannt, mit der Herzog Barnim I. von Westpommern das Dorf *Nestic in Stolp minore, in parvo Ztolp*, dem Kloster in Belbuk schenkte. Später gehörte es zum Besitz der Stanislauskirche in Garde, der Herzog Mestwin II. die von seinem Vater Swantopolk gemachten Schenkungen 1282 bestätigte. 1499 war Nesekow im Besitz der von Ramel, 1622 erwarben es die Winterfeld auf Wintershagen, dann die von Zitzewitz. 1672 übernahmen es die von Podewils. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: Obrist Ernst Bogislaw von Podewils. Bauern: à 1 Lh.: 1. Peter Pirsuch, 2. Christian Jämkow, 3. Jochim Borchard, 4. Michel Borchard, 5. Jürgen Peter.

Nach Brüggemann hatte Nesekow um 1784 ein Vorwerk, fünf Bauern und insgesamt acht Feuerstellen. 1810 erwarb Johann Kratz Nesekow und Wintershagen von dem Grafen Otto von Podewils. Kratz verkaufte sie 1811 wieder: das Ackervorwerk an den dortigen Pächter und die Bauernhöfe an die Pächter derselben. Damit war kurz vor Erscheinung des Ediktes vom 11. September 1811 die Eigentumsverleihung der Bauernhöfe abgeschlossen. 1861 kaufte ein Herr Weise das Gut Nesekow für 50500 Taler. Dann befand es sich im Besitz der Familie Küttner. Die letzten Besitzer waren laut Güteradreßbuch Friedrich Küttner 1910, Otto Küttner 1928, Georg von Wühlisch 1931 und Heinz Perrin 1938. Das Rittergut hatte damals eine Betriebsfläche von 166 ha. Diese setzte sich zusammen aus 114 ha Ackerland, 13 ha Wiesen, 2 ha Weiden, 31 ha Wald, 4 ha Unland, Hofraum und Wege und 2 ha Wasserfläche. Der Viehbestand belief sich auf zehn Pferde, 54 Stück Rindvieh und 120 Schweine. Außer dem Gut gab es in Nesekow 24 landwirtschaftliche Betriebe:

9 mit 0,5 bis unter 5 ha	2 mit 10 bis unter 20 ha
6 mit 5 bis unter 10 ha	7 mit 20 bis unter 100 ha

Das letzte Güteradreßbuch nennt die Besitzer der großen Bauernhöfe:

Franz Gurgel	24 ha	Franz Schulz	22,5 ha
August Hoffmeister	26 ha	Johann Schulz	26 ha
Franz Küttner	26 ha	Friedrich Steinfeldt	25 ha
Otto Küttner	51 ha		

Die Bauern in Nesekow hatten einen Viehbestand von zwei bis vier Pferden, bis zu zwölf Stück Rindvieh und bis zu 25 Schweine. Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 9,69 RM erheblich über dem Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Alle Bewohner waren evangelisch. Nesekow gehörte zum Kirchspiel Weitenhagen und damit zum Kirchenkreis Stolp-Stadt. In der im Jahre 1932 einstufigen Volksschule unterrichtete ein Lehrer 47 Schulkinder. Es war der Lehrer Frenk.

Am 6. März 1945 kündigte der Ortsgruppenleiter die bevorstehende Räumung des Dorfes an. Am folgenden Tage waren dann aber die Straßen derart überfüllt, daß jede Flucht als aussichtslos erschien. Die Bewohner blieben daher fast geschlossen zurück. Drei Familien vom Ausbau, die sich am 6. März auf den Weg machten, kamen nur bis Wobesde, wo ihnen die Russen schon entgegenkamen. Nesekow wurde am 8. März von russischen Truppen besetzt. Das Dorf war voll von Flüchtlingen aus Ost- und Westpreußen und den benachbarten Kreisen. Im Juli 1945 drangen die Polen in das Dorf ein und bemächtigten sich der Höfe und Häuser. Das Gut blieb noch bis zum Frühjahr in russischer Hand. Alle Deutschen wurden vertrieben. Die Heimatortskartei Pommern ermittelte später 98 Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 95 in der DDR. Aus Nesekow wurde Niestkowo.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 9 Gefallene, 7 Ziviltote und 8 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

Pfl.UB Nr. 37 = PUB I Nr. 242

Pfl.UB Nr. 339 = PUB I Nr. 1237

H. J.: Flurnamen in Nesekow. In: Ostpommersche Heimat 1937, Nr. 17

Spruth, Herbert: Ergänzungen zu den Flurnamen in Nesekow. In: Ostpommersche Heimat 1937, Nr. 23

Ost-Dok. 1 Nr. 173, pag. 431–432